

Das Weierschloss Bottmingen

Autor(en): **Baumann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **4 (1942)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Weiherschloss Bottmingen.

Von Ernst Baumann.

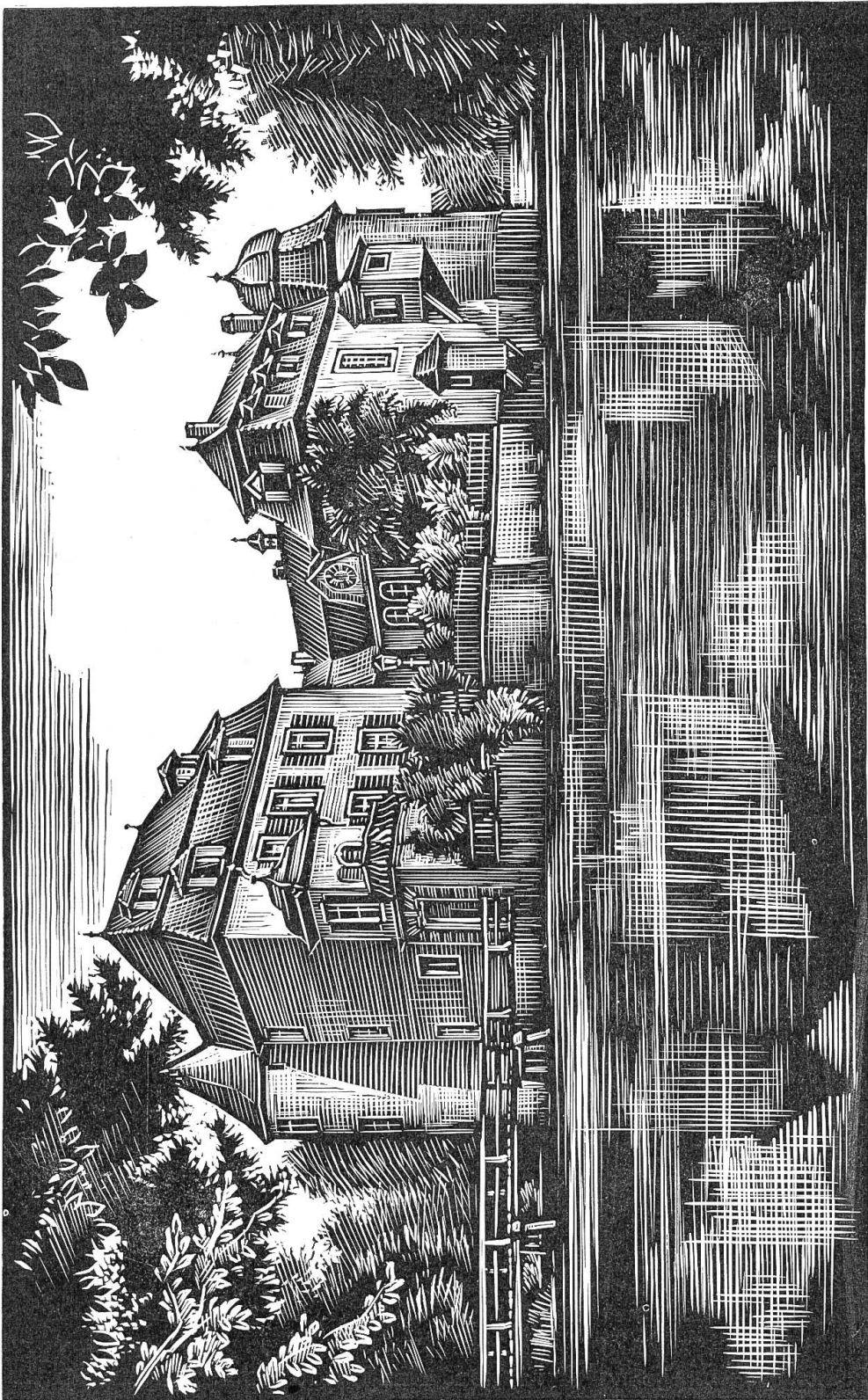
Das Leimental und das Gebiet des Blauen gehören zu den burgenreichsten Gegenden des Abendlandes. Am Nordhang des Berges und auf den ihm vorgelagerten Höhenzügen erhob sich einst eine enggeschlossene Reihe trutziger Burgen und Schlösser. Von Angenstein im Osten bis zu Burg im Westen treffen wir auf einer Strecke von ungefähr 15 Kilometern ebensoviele feste Häuser. Einige wenige von ihnen, wie die beiden ebengenannten, sind vor Verfall und Zerstörung bewahrt geblieben. Die andern liegen in Schutt und Trümmern, und von einigen lässt sich kaum mehr der Standort feststellen.

Der Grund für diesen Reichtum an Wehrbauten ist in der territorialen Zersplitterung des Gebietes, in seiner Eigenschaft als Grenzland und in seiner verkehrspolitisch wichtigen Lage zu suchen.

Während ein Teil der Burgen der Bergung der Verwaltung einer dazu gehörenden Herrschaft diente, wie der als Jugendburg wiedererstandene Rotberg, hatten andere, wie der Fürstenstein am Plattenpass, die wichtigen Wege vom Elsass ins Birstal zu bewachen oder zu schliessen. Einige von ihnen waren die Stammhäuser angesehenen, zu hohen Aemtern und Würden berufener Adelsgeschlechter und spielten eine gewichtige Rolle in der Geschichte der Gegend.

Anders steht es mit den festen Häusern, die in der Ebene, am Lauf des Birsig, erbaut wurden, wie das Herrenhaus zu Biederthal und die Weiherhäuser Benken, Bottmingen und Binningen. Sie sind erst in einer spätern Zeit entstanden, als schon manche der alten Geschlechter, die auf den unwohnlichen Höhenburgen gehaust hatten, ausgestorben waren oder ihre bequemern stattlichen Häuser in der Bischofsstadt Basel als dauernden Wohnsitz bevorzugt hatten und die Burg ihrer Väter einem Vogt zur Wohnung oder gar dem Zerfall überliessen. Während auf den Höhenburgen feudale Rittergeschlechter sassen, wohnte in den Weiherhäusern eine gesellschaftlich anders geartete Schicht von Landjunkern. In der ersten Zeit waren es noch späte Vertreter der bischöflichen Dienstmänner, dann folgten in buntem, raschem Wechsel reich gewordene Bürgerfamilien, Diplomaten, Gelehrte und Kaufleute, Offiziere, die im Solde fremder Herrscher standen, Abenteurer und Propheten.

Das Schloss Bottmingen, das mittelere der drei einstigen Weiherhäuser am Birsig, wird erstmals um die Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt. Es befand sich damals im Besitz des bischöflichen Edelknechts Johann Kammerer. Ob dieser der erste Schlossherr von Bottmingen gewesen ist, kann nicht festgestellt werden. Ihm folgte die Basler Kaufmanns- und Bankierfamilie Schilling. Der bei Nancy zum Ritter geschlagene Bernhard Schilling verkaufte das Schloss an den Lombarden Friedrich de Guarlet, einen geschätzten Juristen, der einer der ersten Studenten der jungen Basler Universität gewesen war und 1475 dort ordentlicher Professor für öffentliches Recht wurde. Er war vermählt mit Mechtild, der Tochter des Bastards Simon von Thierstein. Durch Erbgang gelangte das Schloss dann an die zweite Tochter dieses Paares, die mit einem andern Rechtslehrer an der Basler Universität, Gerhard de Lupabus, vermählt war. Nach seinem Tode kam Bottmingen



Das Weiherschloss Bottmingen.

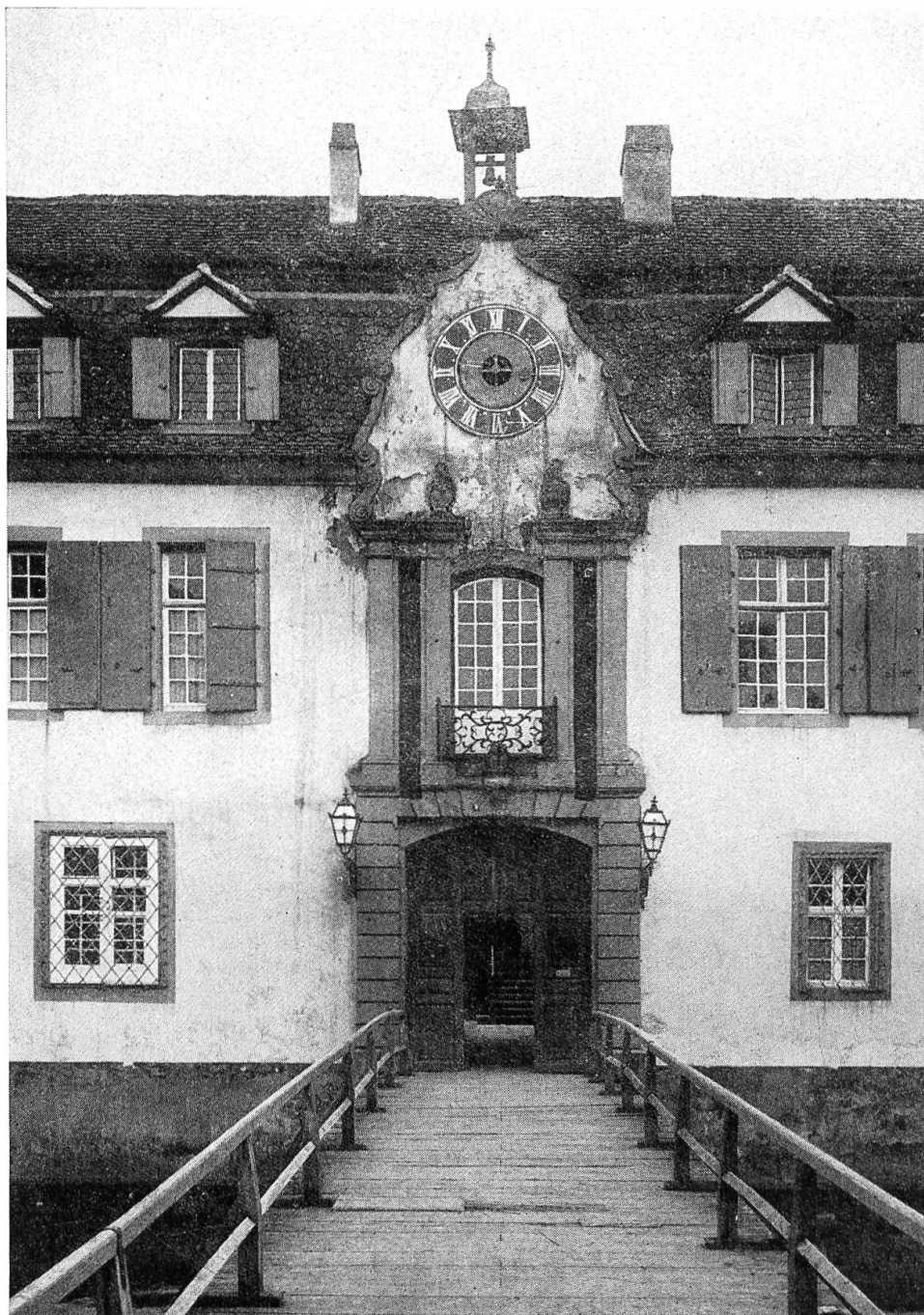
für kurze Zeit in den Besitz der Stadt Basel, in deren Zwing und Bann es lag und die dann 1554 auch die Oberhoheit erwarb, die bisher dem Bischof zugestanden hatte. Der Rat von Basel, der die nahen Schlösser Binningen und Bottmingen als Vorwerke der Stadtbefestigung gegen das Leimental zu betrachten konnte, veräusserte Bottmingen bald wieder, behielt sich aber jederzeit das Vorkaufsrecht vor und sicherte sich das Schloss als sein offenes Haus. So kam Bottmingen 1519 an die Basler Metzgerfamilie Harnesch, und damit begann für das Weiherhaus eine ruhmlose Zeit. Die Harnesch, die das Schloss bis zu Ende des 16. Jahrhunderts innehatten, richteten auf dem Gut eine ausgedehnte Schafzucht ein und überliessen die Gebäulichkeiten dem Zerfall. Sie bewohnten das Schloss nicht selber, sondern überliessen es Mietern, so lange Zeit einem ehrbaren und handlichen Bauersmann.

Eine bessere Zeit brach erst mit dem beginnenden 17. Jahrhundert an, nachdem das Schloss in den Besitz des Basler Ratsherrn Balthasar Ringler gelangt war, welcher das verwahrloste Haus auf ernstliches Ermahnen des Rates mit grossem Kostenaufwand wiederherstellte und für vermehrte Wasserzufuhr sorgte. Nun war es auch für anspruchsvollere und vornehme Leute wieder wohnbar geworden. Es sassen dort u. a. seit 1617 der Freiherr Hieronymus von Mörsberg, seit 1627 der Freiherr Georg Wilhelm Waldner von Freundstein, seit 1641 der Emporkömmling Balthasar Graf von Basel, ein verschwenderischer und händelsüchtiger Mann, der später wegen seines sittenlosen Leben aus der Stadt verbannt wurde und als Soldat auf Kreta endete, seit 1645 der pfälzische Adelige Johann Christoph von der Grün und seit 1685 der Basler Bürger Johann Kaspar Russinger, Hauptmann in französischen Diensten.

Seine Blütezeit erlangte Bottmingen, nachdem es der durch Spekulation reich gewordene Thurgauer Johann Georg Deucher im Jahre 1720 erworben hatte. Deucher nahm durchgreifende bauliche Veränderungen vor und verwandelte das mittelalterlich aussehende Weiherhaus in ein kleines Versailles, wie es uns Emanuel Büchel in verschiedenen Ansichten aus den Jahren 1738 bis 1755 überliefert hat und wie es sich im wesentlichen bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Wie das Schloss vor dem Deucherschen Umbau ausgesehen hat, zeigt ein Matthäus Merian zugeschriebener Stich aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts in Meisners *Sciagraphia cosmica*. Es hat noch ganz das Gepräge eines wehrhaften und trotzigem mittelalterlichen Herrensitzes: Das Wohngebäude trägt ein hohes Walmdach, die Ecktürme teils spitze Helme, teils einen Zinnenkranz. Nur wenige kleine Fenster sind sichtbar, und hohe Mauern umgeben den Schlosshof. Eine Holzbrücke führt vom einfachen Tor zu den ausserhalb des Weiher gelegenen Wirtschaftsgebäuden. Im grossen und ganzen zeigt es die gleiche bauliche Disposition wie das heutige Schloss.

Beim Umbau der 1720er Jahre wurden die alten Gebäulichkeiten im wesentlichen beibehalten und dem Geschmacke der Zeit entsprechend umgebaut. Unter den neu aufgeführten Teilen ist besonders jener für die monumentale Treppenanlage zu erwähnen. Die nördliche Eingangsfassade wurde in dekorativer Weise umgestaltet, das Dach mit Mansardenfenstern durchbrochen, die Türme auf gleiche Höhe geführt und mit eigenartigen Haubendächern eingedeckt. Die Torpartie erhielt einen hohen Volutengiebel mit



Weiherschloss Bottmingen. Haupteingang.

Uhr und Türmchen. Von hier führte eine Brücke zum Eingangstor, dem auf der andern Seite der Strasse ein zweites Gittertor entsprach, so dass sich dem von der Stadt Kommenden das Schloss auf echt französische Weise darbot.

Am meisten werden die Zeitgenossen aber die prächtige, nach französischem Muster errichtete Gartenanlage bewundert haben, die sich rings um den Schlossweiher dehnte, mit den kunstvoll zu Pyramiden zugeschnittenen Bäumen, den geometrisch abgegrenzten Parterres und Bosquets, den schnur-



Weiherschloss Bottmingen. Der Steinsaal im heutigen bedauernswerten Zustand.

geraden Wegen, die oft verblüffende Aspekte gewähren mochten. Dazwischen standen auf Postamenten mächtige Vasen und Sphinxen und in den Ecken der Umfassungsmauern niedliche Pavillons. Denken wir uns dazu noch die friedlich auf dem klaren Wasser kreisenden Schwäne und die fröhlich schäckernde Gesellschaft in weiten Krinolinen, bunten, seidnen Kniehosen und gepuderten Perücken — so mag das Bottminger Schloßchen manchem mit Recht «ein königliches Schloss oder Louvre» en miniature geschienen haben.

Diese reizende Illusion wurde zu Ende des letzten Jahrhunderts zerstört durch den hässlichen Saalanbau. Seit mehreren Jahren sind nun Bestrebungen im Gang, um wieder gut zu machen, was noch gut zu machen ist, und dem Schloss sein altes Gepräge wiederzugeben. In diesen Tagen hat sich ein rühriges Initiativkomitee für die Erhaltung des Weiherschlosses Bottmingen gebildet, welches die Angelegenheit zu einem guten Ende führen wird. Die wichtigste Aufgabe ist vorerst, den geschmacklosen Saalanbau, der auf weite Strecke den Weiher überdeckt, zu beseitigen und die Gebäulichkeiten zu renovieren. Es ist zu hoffen, dass trotz der gegenwärtigen Zeit, die noch andere Sorgen kennt, das nötige Verständnis vorhanden sei, um das einzigartige Weiherschloss vor dem drohenden Verfall zu bewahren und der Nachwelt in würdigem Zustand zu erhalten.